

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 57 (1979)

Heft: 11

Artikel: Es war einmal ein Pilz

Autor: Göpfert, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es war einmal ein Pilz

Ich habe den Redaktor gebeten, diese Zeilen im November, im düstersten, tristesten Monat des Jahres erscheinen zu lassen. Denn meine Stimmung ist trüb – um nicht noch mehr zu sagen.

Gut zehn Jahre lang habe ich ihn gekannt. Und wenn sich die Gelegenheit bot, habe ich ihn besucht. Dort oben an seinem mächtigen Stamm auf irgendeiner Bündner Alp. «Er» – das ist «mein» Lärchen-Baumschwamm, «mein» *Fomitopsis officinalis*. Schon als ich ihn das erstemal sah, muss er ein respektables Alter gehabt haben, war er doch schon etwa eine Spanne hoch. Natürlich war er weiss, stellenweise auch mit einem gelblichen Schein, oben schon ein bisschen angegraut. Bis zum letzten Herbst war er fast kopfgross geworden, bedeutend höher als breit, und ich hatte sein Alter auf mindestens zwanzig Jahre geschätzt. Noch nie habe ich einen so grossen, so schönen und so wohlgeformten Lärchenschwamm gesehen.

Aber heuer war mein Besuch umsonst. «Er» war nicht mehr da. Weggeschlagen von seiner Lärche. Nur noch ein Fleck deutet die Stelle an, wo er einmal prangte. – Ich weiss, dass es komisch tönt, aber als ich dies sah, war ich eben doch nicht nur erschrocken und entsetzt, sondern auch noch enttäuscht, ja geradezu niedergeschlagen. Da suchst du Hunderte und Aberhunderte von Lärchen ab, du findest schliesslich einen der im Gebiet so seltenen Porlinge, du beobachtest ihn bei jeder Gelegenheit, du stellst über Jahre sein Wachsen und Gedeihen fest, denkst nie und nimmer daran, ihn deinem Herbar einzufüllen, und dann wird er weggeschlagen. Einfach so.

Verständlich, dass es beim Niedersteigen ins Tal inwendig rumort. Wer hat das getan? Wer war der Missetäter? – Könnte es sein, dass ein Porlingsfreund den Standort entdeckt hat und «mein» Prachtexemplar jetzt eine fremde Sammlung ziert? Wie schade wär's. Ich hatte doch gehofft, ihn noch viele Jahre weiter beobachten zu können. Hatte nicht Overholts etwas geschrieben von einem Lärchenschwamm, der 50 Jahre alt wurde? – Nein, viel eher war es doch der Galtviehhirt – aus lauter Langeweile. Oder ein picknickendes Zweibein, das seines Transistorradios überdrüssig geworden war und darauf nichts anderes zu tun wusste, als zu zerstören? Dann könnte ich ja nur resignieren ob solcher Gedankenlosigkeit und müsste mir fest zureden, dass gegen Dummheit eben selbst die Götter vergebens kämpfen. – Oder war es jemand, der – nostalgisch, wie man ja heute ist – zur Gilde der Heil- und Wildkräutersammler gehört und irgendwo aufgeschnappt hat, dass, was sich «officinalis» nennt, ein Pülverli ersetzen könnte? Dann wäre meinerseits Wut am Platze; denn schliesslich frisst nur ein Schaf Frauenschühlein! Und ich ver-wünsche den Officinalis-Sucher und wünsche ihm schlicht und einfach, dass er bei seinem «Bestimmen» recht tüchtig danebenhaut. Es möge ihm ergehen wie seinen Gildenbrüdern, die ihren Enzianschnaps selbst ansetzen wollen und statt der Enzian- die Germerwurzel erwischen. Gerade tödlich ist sie ja nicht, aber ... Geschieht ihm trotzdem recht!

Ein Unglück kommt selten allein. Zu Hause finde ich einen Brief vor. Er ist – vorläufig – der letzte, der sich um das Exsikkat Nr. 234 dreht. Vor geraumer Zeit hatte es mir ein Botaniker zugesandt mit der Bitte um Bestimmung. Aber diese erwies sich als schwierig. Ich gab's auf. Um es später doch wieder zu versuchen – und nochmals aufzugeben. Und jetzt hatte ich bei einem weiteren Versuch und zu meinem nicht geringen Erstaunen den für mich gänzlich neuen Pilz doch noch bestimmt – es ist übrigens *Trametes cervina* –, von dem mir kein weiterer Fund aus der Schweiz bekannt ist. Als mir der Altmeister Dr. Jahn die Bestimmung bestätigte, war meine Freude natürlich noch grösser, und ich beeilte mich, dem Botaniker das Ergebnis mitzuteilen und ihn sehr zu bitten, ja ein gutes Auge auf jenen absterbenden Nussbaum zu haben. Zurück kam ein Brief – der besagte Brief. Der Baum stehe nicht mehr. Der Besitzer habe ihn offenbar umgelegt, da er ihm nichts mehr nütze.

Nichts mehr nütze. – Über den Nutzen vom Nutzen kann man offenbar verschiedener Meinung sein. – Ist es ein Trost oder nur noch grössere Resignation, dass mir der frühere Präsident unseres Verbandes in den Sinn kommt? Er kannte eine absterbende Esche, auf der *Fomitopsis cyti*-

sina, der Eschen-Baumschwamm, wuchs, ein sehr seltener Pilz in der Schweiz. Die Esche stand auf öffentlichem Grund. Unser Altpräsident setzte sich deshalb bei der zuständigen Stelle dafür ein, dass die serbelnde Esche weiterleben dürfe. Aber sie wurde trotzdem umgehauen. Kann man dem Amt einen Vorwurf machen? Es wusste ja genau, dass die Stimmbürger, beziehungsweise die Steuerzahler kein Verständnis für einen «verlotterten Park» haben.

Kein Verständnis. – Ich bin mir durchaus bewusst, dass diese sehr subjektiven Zeilen recht irrational tönen und es natürlich auch sind. Versteht man vielleicht aber doch, dass ich sie schrieb?

H. Göpfert, Alpenblickstrasse 53, 8630 Rüti

Rätsel-Auflösung zu Heft 9/1979

Die dargestellte Visitenkarte des Herrn Egon Kmenti, Baar, ergab als sogenannten Nebenberuf bzw. als Freizeitbeschäftigung das Lösungswort «Magenbotaniker».

Innert Monatsfrist erhielt ich richtige Lösungen von:

Frau E. Anklin, Thun

Herrn Gottfried Frey, Aarau

Frau Susanne Grütter, Aarau

Herrn Rolf Haug, Basel

Herrn Arthur Hug-Bachmann, Bümpliz

Herrn Hellmut Jäger, Goldach

Frau Rosmarie Kleiner, Uster

Herrn Johann Schwegler, Steinhausen

Familie A. und O. Twerenbold, Dietikon

Herrn Theodor Von der Crone, Urdorf

Herrn Heinz Zaugg, Frauenkappelen

Allen Einsendern möchte ich für ihre aktive Teilnahme bestens danken, auch für die zum Teil markanten Randbemerkungen. Mit freundlichen Grüßen

Euer Horst Klein, Normannenstrasse 21, 3018 Bern

Das ideale Weihnachtsgeschenk für den Hobby-Pilzler sind die

Schweizer Pilztafeln

In keiner Bibliothek, weder im Verein noch privat, sollten diese sechs kleinformativen Pilzbüchlein fehlen. Die guten farbigen Reproduktionen gemalter Originale und die prägnanten, präzisen Texte unterstreichen den Wert dieser Büchlein.

Preislisten liegen bei den Sektionen auf.

Bestellungen der Vereine sind zu richten an Walter Wohnlich, Köhlerstrasse 15, 3174 Thörishaus.